

Thomas Eisinger

Hinter der Zukunft

Roman

ISBN: 978-3-96966-861-0

© 2021 Thomas Eisinger

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugäng-
lichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Infos: www.thomas-eisinger.de

Robin sah auf seinen Guten Helfer: 7.57 Uhr, noch drei Minuten bis zum *Pray-for-the-Planet!* Er musste sich mächtig beeilen. Zwei Stufen auf einmal nehmend hetzte er in den zweiten Stock. Als er die Türe aufriss und sein Armband an das Lesegerät hielt, sah er die anderen soeben aufstehen. Mit hektischem Blick sah Robin zuerst zu seinem Platz, dann nach vorne. Herr Fabian deutete ein Nicken an und erleichtert huschte er auf leisen Sohlen an seinen Tisch. Marcel warf ihm einen Blick zu, den er nicht deuten konnte. Irgendetwas zwischen tadelnd und belustigt. Lisa, die direkt hinter ihm saß, sah ihn auffordernd mit ihren großen, dunkel geschminkten Augen an. Ihr verheißungsvolles Lächeln konnte er nicht genau einordnen, hatte aber gerade auch keine Lust dazu. Das Wichtigste im Moment war, dass er nicht vor der Türe bis zum Ende des *Pray-for-the-Planets* warten musste.

In diesem Moment startete die Übertragung. Der große Bildschirm an der Stirnseite des Raumes zeigte das Bild des Planeten, wie er erhaben im schwarzen All kreiste. Wie jeden Morgen erklang Beethovens 9. Sinfonie als Auftakt zur Ansprache der Kanzlerin. Die gesamte Klasse setzte mit der ersten Strophe ein, der Text ›Freude schöner Götterfunken‹ hatte vor sechs Jahren ein Update erhalten:

Ende aller Lebensfunken,
zukunftslos und leichenbleich.
Wir verspielten – egotrunken,
Oh Planet, dein Zukunftsreich.

Deine Wunden bluten wieder,
was dir Menschen angetan.
Unsre Schuld fällt auf uns nieder,
lass uns sein dein Untertan.

Seid umschlungen Millionen!
Diese Scham der ganzen Welt.
Ohne Zukunft weiterleben,
auch wenn es so schwer uns fällt.

Ende aller Lebensfunken,
zukunftslos und leichenbleich.
Wir verspielten – egotrunken,
Oh Planet, dein Zukunftsreich.

Als die Musik verklungen war, warteten alle gespannt auf das, was heute folgen würde. Robin wurde einmal mehr bewusst, dass jeder Mensch im Land in genau dieser Minute dasselbe tat. Ob in der Schule, im Büro, beim Einkaufen, in der Straßenbahn, im Auto oder sonst wo: Alles verharrte für diesen Moment, blieb stehen, fror gewissermaßen ein, um Raum zu geben für das Große, das Erhabene des Planeten. Der Höhepunkt war stets die Ansprache der Klimakanzlerin, die entweder von Erfolgen berichtete oder Klimasünden anprangerte, die von verantwortungslosen Subjekten begangen worden waren. Wer jemals als *Leugner* oder *Schädling* in diesen Minuten genannt wurde, der hatte anschließend nichts mehr zu lachen.

«Liebe Bürgerinnen und Bürger, keine Schuld! Gestern habe ich mich mit meinen zwei wichtigsten BeraterInnen getroffen, Professorin Lehnberger, Leiterin des SeuchenSchutzes, und Oberst Brinkmann, Chef der KlimaKontrolle. Sie haben mir einen Lagebericht über unser Land präsentiert, der mich mit Freude und Angst erfüllt hat. Ja, tatsächlich, Freude und Angst zugleich.»

Es war der Kanzlerin Milena Grosse-Strümpel anzuhören, dass sie innerlich bewegt war.

«Ihr werdet euch denken: Wie ist das möglich? Zwei so unterschiedliche Gefühle zugleich. Doch am Ende meiner Ansprache werdet ihr es verstehen. Während wir einerseits schon viel erreicht haben, droht unser Schiff – Klima und Planet – noch immer unterzugehen. Es ist auch kein Wunder, denn was jahrhundertelang zerstört wurde, das kann in zwei Jahrzehnten nicht gerettet werden.

Dennoch erfüllt es mich mit Freude, wenn ich sehe, wie wir seit meiner Amtszeit vorangegangen sind. Weiter als alle anderen. Kein Historiker wird mir, wird uns dereinst vorwerfen können, wir wären

zu zögerlich gewesen. Doch zugleich nagt eine immerwährende Angst an meiner Zuversicht. Die Furcht, es könnte alles zudürftig, zu spät, zu wenig radikal gewesen sein. So, als hätten wir es nur getan, um unser Gewissen zu beruhigen, und nicht aus ganzem Herzen und aus tiefstem Schuldbewusstsein heraus.»

Eine kurze Pause. Robin sah sich verstohlen um. Heute war der 14-tägige Präsenztag, an dem sich alle – so wie früher üblich – in einem Klassenzimmer trafen. Es kam ihm unnötig und altmodisch vor, doch so waren nun einmal die Regeln. Angeblich, weil ein Mindestmaß an Sozialkompetenz notwendig war. Die Gefahren, die von solchen Massenbegegnungen ausgingen, wurden in diesem Fall seltsamerweise ignoriert. Doch er spürte keinen Ärger mehr, seit einiger Zeit hatte er sich damit abgefunden. Auch wenn ihn die ewige Anfahrt mächtig nervte. Fast sechs Kilometer. Mit dem Fahrrad, weil die Busse im Winter fast nie fuhren. Wenigstens hatte er sich ein E-Bike zugelegt. Doch das musste mit Strom versorgt werden und schmälerte sein kostbarstes Gut: Akkuladung.

Verstohlen blickte er sich um. Keiner durfte merken, dass seine Aufmerksamkeit nicht voll und ganz dem Bildschirm galt, auf dem das Gesicht der Kanzlerin in leidenschaftlichem Appell zu sehen war. Sie trug ihre typische Frisur, die dunkelblonden knapp Schulterlangen Haare wippten bei ihren energischen Worten dynamisch mit. Ihr Oberteil konnte man mehr erahnen als sehen, der grüne Blazer verschmolz mit dem grünen Hintergrund des Studios. Ihr Gesicht war dezent geschminkt, ihm fiel ihr dünn aufgetragener roter Lippenstift auf, den sie nur selten verwendete. Zu seiner Verwunderung wurde ihm in diesem Augenblick bewusst, dass er kaum jemanden so oft sah wie die Kanzlerin, zweimal jeden Tag, um 8.00 Uhr morgens und abends um 18.00 Uhr.

Robin versank noch tiefer in seinen Gedanken. An sich hatte er heute mindestens eine Viertelstunde früher hier sein wollen, nach seinem gestrigen Turniersieg. Sicherlich hatten die meisten seiner Klasse den Livestream verfolgt und würden ihn kräftig feiern. Lächelnd erinnerte er sich daran, wie seine Fans ihn gestern bejubelt hatten. Über eine halbe Million war live dabei, als er das Game zur

entscheidenden Qualifikation für das Endturnier gewonnen hatte. Zu dumm, dass er heute so knapp gekommen war, doch sein Bike kam so schwer voran wie schon lange nicht mehr. *Was war nur mit den Straßen und Wegen los, alles fühlte sich furchtbar zäh an?*

Seine Aufmerksamkeit kehrte erst wieder zum Bildschirm zurück, als die Kanzlerin eine kurze Pause machte. Robin versuchte, aus den Augenwinkeln herauszufinden, ob jemand seine gedankliche Abwesenheit bemerkt hätte, doch alle Blicke waren gebannt nach vorne gerichtet. In diesem Moment strafften sich alle um ihn, ein tiefes Durchatmen lud den Raum mit erwartungsvoller Spannung auf. Jeder wusste, was als Nächstes kommen würde. Die Kanzlerin beendete ihre Ansprache mit der bekannten Formel:

«So wahr uns der Planet helfe, bald sind wir ...»

«... ohne Schuld!», schallte es im Chor durch das Klassenzimmer.

Robin spürte das vertraute Kribbeln, wenn – so wie heute – alle absolut gleich einstimmten. Es gelang nicht immer, doch wenn, dann gab es ihm ein erhebendes Gefühl von Energie und Zugehörigkeit.

«Gutes Gewissen, liebe Bürgerinnen und Bürger, und einen wundervollen Tag!», beendete Milena Grosse-Strümpel das *Pray-for-the-Planet*, während das Bild leise ausgeblendet wurde.

Zusammen mit den anderen setzte sich Robin auf seinen Stuhl. Es war das letzte Schuljahr, mit seinen siebzehn Jahren konnte er kaum erwarten, dass es endlich vorbei war. Als die Kanzlerin vom Bildschirm verschwunden war, drehte sich sein Sitznachbar Victor Scharnikow zu ihm und grinste schelmisch.

«Was kommst du denn so knapp, wir wollten deinen gestrigen Sieg feiern!», flüsterte er leise. «Marcel hat es fast nicht mehr ausgehalten, dir zu gratulieren und sich in deinem Glanz zu sonnen! »

«Hast du es gesehen?», wisperte Robin zurück, «Wie ich den Dicken am Ende vaporisiert habe? Jetzt bin ich einer der Favoriten für das Finale! Da gibt's richtig was zu gewinnen. Wenn ich nur wüsste, wo ich bis dahin genügend Akkuladung herbekomme.»

Er fuhr sich fahrig durch die braunen leicht gewellten Haare, seine Strubbelfrisur war vor allem seiner Bequemlichkeit geschuldet. Inzwischen war sie jedoch zu so etwas wie seinem Markenzeichen

geworden, zusammen mit den engen, meist dunklen Klamotten, die sein Image als Top-Gamer unterstrichen.

«Lass uns später reden, ich hab da eine Idee.»

Victor wendete den Kopf nach vorne, wo ihr Lernbegleitender die Stunde eröffnete. Die beiden kannten sich seit der 5. Klasse. Jetzt, wo sie die 11. Klasse besuchten und dieses Jahr die Schule beenden würden, waren sie beste Freunde. Robin bewunderte Victors Körperbau. Mit seinen knapp 1,80 m war er zwar ein wenig kleiner als er selbst, doch das machte er locker mit seinem Body wett. Seit Jahren trainierte er drei oder vier Mal die Woche und der Erfolg konnte sich sehen lassen. *Irgendwann wird er mal Bodyguard, dachte Robin belustigt, und begleitet mich bei der KlimaKontrolle.*

Er selbst hasste Fitness-Training, sein Leben war das Gamen. Bei wichtigen Events war es keine Seltenheit, dass fast eine Million Zuschauer seinen Livestream verfolgten. *Das war das Real Life!* Wenn er den Rechner hochfuhr und sich als *LU-magic* einloggte, schlüpfte er gleichsam in einen unsichtbaren Anzug, der ihm Superkräfte verlieh. Anders als in der Schule konnte er sich dann hundertprozentig fokussieren, seine Konzentration über Stunden halten, war dabei noch witzig und schlagfertig. Und vor allem erfolgreich.

Das Land war klimaneutral geworden! Jahre vor dem offiziellen UN-Ziel gelang es in einer immensen Kraftanstrengung, die Große Transformation umzusetzen und damit den CO₂-Ausstoß so weit zu verringern, dass er komplett von den Pflanzen aufgenommen werden konnte. Das, was niemand für möglich gehalten hatte, wurde vor allem durch drei Maßnahmen erreicht:

Erstens: der Zuteilung eines CO₂-*Lebensbudgets* für jeden Bürger. Zweitens: durch die weitgehende *De-Industrialisierung* des Landes, die bereits vor den großen Pandemien begonnen worden war. Und drittens mittels der Unterstützung aller Menschen durch ihre persönlichen Guten Helper, intelligenten Armbändern, die Tag und Nacht hilfreich zur Seite standen, da sie unlösbar am Handgelenk fixiert waren.

Den größten Anteil hatte das CO₂-Lifetime oder -Lebensbudget. So, als ob jeder zu Beginn seines Lebens eine Million Neue Euro erhalten hätte (was natürlich nicht der Fall war), erhielten alle Menschen im Alter von sechs Jahren eine exakt kalkulierte Summe an CO₂-Points, den sogenannten *Coints*. Im täglichen Leben wurden Einkäufe, Aktivitäten, Energiekonsum, Transporte – schlicht jedweder Verbrauch – erfasst, in Coints umgerechnet und vom individuellen Lebenskonto abgezogen. Das Gesamtbudget war so bemessen, dass es bei einem Verbrauch von 3.000 Coints pro Monat – das etwa 100 CO₂-Einheiten am Tag entsprach – exakt bis zum Alter von 65 Jahren ausreichen würde.

Durch Arbeiten für die Gemeinschaft, besondere Leistungen oder die Aufdeckung von Hetzern, Leugnern oder Schädlingen konnten Coints hinzuerdient werden. Bei Verstößen gegen Klima, Planet oder Gesundheitsschutz wurde entsprechend Guthaben aus dem Konto entfernt. Die Erfassung all dieser Aktivitäten übernahm der *Gute Helper*, der stets das aktuelle Lifetime-Budget anzeigte, ebenso wie den Kontostand an Neuen Euros, die nur noch digital existierten. Für einige Diskussion sorgte anfangs die Regelung, wonach Kinderlosigkeit mit 100.000 Extra-Coints gefördert wurde, also etwa drei Jahren zusätzlich, während beim ersten Kind 100.000 Coints und beim zweiten 250.000 abgezogen wurden. Das waren nach durchschnittlicher

Lebensweise knapp drei oder über sieben Jahre Lebenszeit, ein nicht unbeträchtlicher Hinderungsgrund für Nachwuchs. Ein drittes Kind würde mit 500.000 Coints Abzug verrechnet werden, etwa vierzehn Jahren. Die Erkenntnis, dass jeder Mensch während seines Lebens unablässig CO₂ produzierte und das Klima am besten durch weniger Menschen gerettet werden könnte, hatte diese Regelung notwendig gemacht.

Der zweite wesentliche Faktor für das Erreichen der *Großen Transformation* war die Reduktion von Wirtschaft und Industrie. Das *Ministerium für De-Industrialisierung* konnte stolz vermelden, dass die Industrieproduktion im Vergleich zu 2019 um über 90% gesenkt worden war. Die dramatische Transformation begann mit den Lock-downs im Jahre 2020. Die meisten Firmen konnten ohne Hilfe von Staat und Banken nicht weiter existieren. Um an die Subventionen und Kredite zu gelangen, waren umfangreiche Regeln aufgestellt worden, die eine massive Verbesserung von CO₂-Bilanz, Diversity und Impfstatus vorschrieben. Die Unternehmen hatten keine Wahl: Wenn sie an die Unterstützungszahlungen kommen wollten, mussten sie die Regeln befolgen und beispielsweise nur geimpfte Mitarbeiter beschäftigen. Diejenigen, die sich weigerten, konnten ihre Insolvenz oder Übernahme noch eine Zeit hinauszögern, doch ihr Schicksal war besiegt. Dies alles wurde von dem Slogan *Build back better* begleitet.

Der hoch entwickelten Automobilindustrie ging es als erstes an den Kragen: Kein einziger Verbrennungsmotor wurde mehr im Land hergestellt. Bald darauf wurden alle Fahrzeuge mit einem solchen Motor verboten und aus dem Verkehr gezogen. Dies führte zwar zunächst zu einzelnen Härten und Unzufriedenheiten, vor allem auf dem Land, doch der *Gute Helfer* unterstützte seine Träger dabei ruhig zu bleiben. Seit der ersten Pandemie und den folgenden Wellen ersetzten ohnehin Video-Konferenzen immer mehr die persönliche Begegnung. Durch den Einsatz von autonomen Elektrofahrzeugen auf einfachen Strecken wurde eine Mindestmobilität sichergestellt. Ebenso durch die öffentlichen Verkehrsmittel, die selbstverständlich ebenfalls elektrisch fuhren, falls ihre Akkus geladen waren.

Gewöhnungsbedürftig war es anfangs, dass Strom nicht immer zur Verfügung stand, zu diesen Zeiten keine Bahnen fuhren, keine Lampen brannten, keine Heizung wärmte. Da die Menschen ohnehin nicht mehr so viel zu arbeiten hatten, war es meist nicht gravierend, wenn sie an regnerischen oder windstille Tagen nicht an ihre Arbeitsstätten gelangen konnten. Das half zusätzlich, die De-Industrialisierung weiter voranzutreiben. Problematisch waren nur die dann fehlenden Arbeitskräfte in Krankenhäusern, Pflege, Apotheken, Rettungsdiensten usw. Gewisse Opfer mussten für die Gesundheit des Klimas eben erbracht werden.

Faktisch gab es keine Arbeitslosigkeit mehr, obwohl über 10 Millionen herkömmlicher Arbeitsplätze entfallen waren. Das Geheimnis lag im Planetendienst, den jeder Bürger zu verrichten hatte. Dankbar und demütig übernahmen die Menschen jene Aufgaben, die ihnen für Klima und Planet übergeben wurden: CO₂ sammeln, Stromradeln, Nachführen von Solarpaneelen nach dem Sonnenstand, Umgraben der Äcker, Aussaat und Ernte von Getreide, Rüben, Kartoffeln, Kohl oder Mais, Auflesen von Schädlingen auf den Feldern und anderes mehr. Besonders die Ernte und Zerkleinerung der Millionen Tonnen von Mais für die Biogasanlagen benötigten hunderttausende fleißiger Kräfte. Die Traktoren der Landwirte verschlangen so viel Energie, dass sie meist nutzlos waren und leer an den Ladestationen hingen.

Nachts und bei trübem Wetter stand in den Wohnungen in der Regel kein Strom zur Verfügung, denn Wasserkraft und das wetterunabhängige Biogas wurden für die Versorgung von Krankenhäusern und anderen systemrelevanten Betrieben benötigt. So drehte sich ein beträchtlicher Teil des Lebens um das Sparen, Speichern und Erzeugen von Elektrizität. Jeder hatte kleine Akkus in der Wohnung, um nicht vollkommen energielos zu sein. Aus Gründen der Solidarität war es jedoch streng verboten, Akkus mit einer Speicherkapazität zu besitzen, die Stromvorräte für mehr als einen Tag akkumulieren konnten.

Lars Bergammer saß am Küchentisch vor seinem Laptop, auf dem Schoß ruhte eine Wärmflasche. Zurzeit war es so kalt draußen, dass es ihn permanent fror. In gut einer Woche sollte er eine bedeutende Ausarbeitung fertighaben, um sie am Institut für Klimareduzierung vorzustellen. Seit er vor drei Jahren dort zu arbeiten begonnen hatte, dankte er beinahe täglich dem Schicksal, das ihn nach gefühlt hundert Bewerbungen von der öden Tätigkeit als Stromradler erlöst hatte. Das war damals die wahre Ressourcenverschwendug, dachte er. Als hochqualifizierter Soziologe den ganzen Tag auf einer Art Fahrrad zu sitzen, um Strom für die Speicher zu ‚erradeln‘. Da entfaltete seine Tätigkeit heute ganz andere Wirkung.

Sein Abteilungsleiter hatte erst gestern nochmal auf die Dringlichkeit hingewiesen. Jeder muss etwas beitragen, wenn wir überleben wollen. Auf Ihren Vorschlägen ruhen im Moment all unsere Hoffnungen. Lars Bergammer war sich der Verantwortung, die ihm übertragen worden war, schmerzlich bewusst. Wenn er doch endlich eine Lösung hätte. Gerade als er sich wieder in seine Zahlen vertiefen wollte, hörte er die Haustüre zufallen, wenige Augenblicke später betrat seine Tochter Lisa das Zimmer.

«Hi Dad, keine Schuld, alles klar?»

«Gutes Gewissen, Lissy. Wie war's in der Schule?»

«Wie immer. Robin hat die Quali gewonnen für das Finale des JfZ-Turniers! Hat ihm 10.000 Coints gebracht, unglaublich, der Typ.»

«JfZ-Turnier?»

«Dad! Die neue Partei, die *Jugend für Zukunft*. Sie machen das, damit sie noch bekannter werden. Schließlich wollen sie im September bei der Wahl ordentlich Stimmen bekommen.»

«Und, denkst du, dass sie Chancen haben?»

«Weiß nicht. Von uns Jungen wird sie sicher gewählt werden, aber ob das reicht? Keine Ahnung, Politik interessiert mich nicht. Ich hab andere Probleme. Meine Coints reichen mir nie bis Monatsende, was soll ich nur machen? Robin hab ich gleich angequatscht, aber er wollte mir keine schenken. Kannst du mir nicht welche übertragen?»

Lars Bergammer blickte seine Tochter skeptisch an. Hatte sie das ernst gemeint? Er selbst war viel knapper dran mit seinem Budget.

Schließlich war er fast dreißig Jahre älter, was das Lebensbudget um den entsprechenden Betrag reduzierte. Zudem hatte er sich immer wieder Dinge geleistet, die nicht absolut lebensnotwendig waren und damit sein Lebenskonto belastet: gutes Essen, Fahrten ans Meer, sogar einen Urlaub in den Bergen vor drei Jahren. Das waren Verhaltensweisen, die von der Guten Regierung nicht unbedingt vorgesehen waren. Aber es waren seine Entscheidungen gewesen, er hatte keinen Groll. Schließlich war es für alle gleich.

«Lissy, wenn du in mein Alter kommst, haben sie die Lifetime-Budgets sicher schon abgeschafft, bis dahin ist ja alles schon gerettet. Entspann dich also.»

«Ja, das hoffe ich auch. Könnte klappen, weil es dann keine ZuVis mehr gibt!»

Lars sah ihr nach, wie sie in Richtung ihres Zimmers verschwand. *ZuVis!* Er hasste dieses Wort. Eine Kurzform für *Zukunftsvernichter*. Damit waren alle Menschen über 45 Jahre gemeint, da sie angeblich die alleinige Schuld an Klimaerhitzung, Virenpest, Planetenvernichtung und alles sonstige Übel auf der Welt trugen. Er konnte sich nicht erinnern, wie dieser Begriff entstanden war, wusste jedoch, dass die jungen Leute gerne so redeten. Und so dachten. Es gab ihm einen Stich, dass er von seiner Tochter ebenfalls in diese Kategorie gesteckt wurde. Er war im vergangenen September fünfundvierzig geworden.

Nachdenklich blickte er Lisa nach, die vor dem großen Wandspiegel stehen geblieben war. Gerade jetzt drehte sie sich langsam hin und her. Ihre sanft gewellten braunen Haare, die fast den ganzen Rücken hinab reichten, schwangen verzögert mit. Jetzt hob sie ihren rechten Arm, legte ihn sich auf den Kopf, und ihr restlicher Körper warf sich in Pose. Der Ärmel ihres beigen Pullis rutschte nach unten und gab das Tattoo auf der Innenseite ihres Oberarms frei. Lars sah den Schriftzug spiegelverkehrt in der Reflexion.

Fast unmerklich schüttelte er den Kopf. Wie lange hatten sie über dieses Tattoo gestritten, als sie es sich hatte stechen lassen wollen. Er musste seine Zustimmung geben, denn sie war erst fünfzehn Jahre alt gewesen. Hätte es nicht ein anderer Schriftzug sein können als *»In Coints We Trust?«* Erst ihre Drohung, in eine Freedom Community zu

ziehen, hatte ihn zustimmen lassen. Das war immer ihr letzter Trumpf, sie wusste genau, dass es für ihn das Schlimmste wäre. Seufzend wanderte sein Blick zurück zum Bildschirm.

«Ach, übrigens: Hab heute 500 Coints geschenkt bekommen!»

Lars sah ruckartig wieder auf.

«Was? Und da fragst du mich vorhin, ob ich dir welche übertrage? Von wem hast du die, wer macht denn so etwas?»

«Kennst du nicht, aus unserer Schule. Er findet mich – glaube ich – ziemlich sexy und will mit mir ausgehen. Da hab ich gesagt, er soll mir zeigen, wie ernst er das meint. Cool, oder?»

Während seine Tochter die Türe ihres Zimmers hinter sich schloss, schüttelte Lars den Kopf. Jeden Monat erhielt sie ein paar hundert Coints geschenkt, soweit er wusste, stets von Jungs. Doch war es bei ihm in diesem Alter anders gewesen? Mit einem Mal breitete sich ein Lächeln über sein Gesicht aus. Zu jeder Zeit gab es so etwas wie ein Balzverhalten der Männchen, im Grunde ist es wie immer. Heute sind es eben Coints. *Wahnsinnig romantisch*, setzte er gedanklich hinzu, *das also war die Zukunft*. Seine Gedankenkette sprang weiter, ohne dass er bewusst am Steuer war.

Die Jugend für Zukunft. Ihm war nicht recht wohl bei dem Gedanken, dass dieses Jahr erstmals ab zwölf Jahren gewählt werden durfte. Er bezweifelte, dass die Jugendlichen in diesem Alter schon genug über die Welt wussten, um eine fundierte Entscheidung treffen zu können. *Ab welchem Alter weiß man denn genug?* schoss ihm ketzerisch durch den Kopf. Weshalb das Alter herabgesetzt worden war, wussten alle, die ein wenig zwischen den Zeilen lesen konnten: Weil die große Mehrheit der Jugend die Klimapartei wählen würde. *Die anderen Parteien hatten schließlich den Planeten und ihre Zukunft kaputt gemacht.* Das war die vorherrschende Geschichte, die – seit er denken konnte – durch alle Medien geisterte. Aber am Ende war nicht nur das Wahlalter herabgesetzt worden, sondern jede Stimme würde erstmalig mit dem aktuellen Coints-Budget des Wählers gewichtet.

Nachdenklich stellte Lars fest, dass seine Vorstellungskraft nicht ausreichte, um die Auswirkungen dieser Änderungen vorherzusehen. Sein Instinkt sagte ihm jedoch, dass hier irgendetwas überdreht

wurde. Er rieb sich die kalten Hände und nahm sich vor, in den nächsten Tagen ein paar Berechnungen anzustellen.

Der sogenannte ›Gute Helfer‹ war nach CO2-Lifetime-Budget und De-Industrialisierung die dritte Säule zur Erreichung der Großen Transformation. Er war die logische Fortführung von Digitalisierung, künstlicher Intelligenz sowie der Impf- und Tracing-App, die nach der großen Pandemie für alle verpflichtend eingeführt worden war. Nachdem die App nie richtig funktioniert hatte, war man dazu übergegangen, jedem Geimpften ein Armband anzulegen, das deutlich machte, dass von dieser Person keine Gefahr ausging. Anfangs waren die Armbänder kaum verbreitet, da die Impfungen eher schleppend in Gang kamen. Doch nach einem Jahr gehörten sie schon zum gewohnten Straßenbild und nach weiteren zwölf Monaten waren alle solidarischen und verantwortungsvollen Bürger mit diesem Armband ausgestattet.

Wer die Armbänder ablehnte, war sofort als Egoist und potenzieller Gefährder zu erkennen und musste damit leben, dass er weder Busse, Bahnen oder Flugzeuge benutzen durfte und von allen Läden sowie Veranstaltungen ausgeschlossen blieb. Die Anzahl an Verweigerern nahm daraufhin sehr schnell ab und die wenigen, die aller Solidarität zum Trotz weiter Impfung und Armband ablehnten, wählten freiwillig ein Leben in Isolation.

Der *Gute Helfer* war eine beeindruckende Weiterentwicklung dieser ersten Armbänder. Seine wichtigsten Funktionen bestanden in der Erfassung aller CO₂-Aufwendungen und Verrechnung der verbrauchten Coints mit dem Lebensbudget. Mit der Einführung des CO₂-Lifetime-Budgets – wurden die Armbänder verpflichtend, auch die ehemaligen Verweigerer konnten sich nun der Solidarität nicht mehr entziehen.

Damit niemand in Versuchung kam, unrechte Dinge anzustellen, waren die Verschlüsse so konstruiert, dass sie nicht selbst geöffnet

werden konnten. Gegen ein gewaltsames Öffnen oder ein Abschirmen der Funkwellen mit isolierendem Material waren hochwirksame Schutzmechanismen entwickelt worden. Verschiedene Stärken von Stromschlägen machten den Träger unmissverständlich auf seine Verfehlung aufmerksam. Beim Versuch der Überschreitung einer Grenze aktivierte sich die finale Stufe drei: Die Freisetzung eines tödlich wirkenden Hautgifts, das innerhalb weniger Minuten wirkte. In jedem Fall wurde ein Signal an das Klimaministerium ausgesendet.

Die integrierte Zahlungsfunktion (das Bargeld war gleichzeitig mit Einführung des Lebensbudgets abgeschafft worden) vereinfachte jeden Einkauf. Diverse wichtige Services, wie die Nutzung von Fahrzeugen, Verwendung des Internets oder Einlass in Gebäude, erforderte eine eindeutige persönliche Identifizierung, die ebenfalls der Gute Helfer legitimierte.

Insgesamt waren Fairness und Transparenz wichtige Eckpfeiler der Gemeinschaft. Dazu zählte besonders das Erfassen aller gesprochenen Worte durch die Armbänder, um die richtige Haltung zu fördern. Die Gute Regierung wollte den Bürgern jederzeit Hilfe anbieten bei Unklarheiten in Wortwahl oder Diskussionsverlauf. Deshalb waren alle Guten Helfer mit einer leistungsfähigen KI (künstlichen Intelligenz) ausgestattet, welche die Bedeutung des Gehörten in Sekundenbruchteilen auswertete und – wenn nötig – eingriff. Dies erfolgte durch automatisches Beraten des Trägers bei der Verwendung von *Dunklen Wörtern*. Daher auch der Name Guter Helfer: Er symbolisierte die Absicht, die Menschen in allen Lebenslagen zu unterstützen und bot im Falle von sprachlichen oder gedanklichen Verirrungen sofort Hilfe an. Beim Auftreten von absichtlich verwendeten Ketzereien oder Leugnungen konnten direkt weitere Maßnahmen eingeleitet werden, meist verbunden mit einer Spende von Coints, was einer Verkürzung der geschenkten Zeit auf dem Planeten bedeutete.

Für jede Nutzung eines Computers, Smartphones oder anderen elektronischen Gerätes war die Identifizierung des Nutzers mittel seines Trackers obligatorisch. In der Folge reduzierte sich das Aufkommen von Hass-Postings, Klimahetze oder regierungskritischen Beiträgen um über 99%. Alle Suchanfragen und besuchten Websites

wurden erfasst und dem jeweiligen Nutzer zugeordnet, um so den Bürgern größtmögliche Sicherheit im Umgang mit den gefährlichen elektronischen Medien zu geben. Da die Guten Helfer direkt mit den Servern des Klimaministeriums vernetzt waren, wurden alle Informationen automatisch Bestandteil der *Lebensdatei* eines Bürgers. Mit dieser umfangreichen Informationssammlung konnten die Menschen gegenüber den Behörden ihre Klima- und Planetenliebe nachweisen.

Darüber hinaus waren die Geräte mit einem hervorragenden Ortungssystem ausgestattet, das es jederzeit erlaubte, den genauen Aufenthaltsort des Trägers zu bestimmen. GPS und der flächendeckende 5G-Funkstandard ermöglichen all dies in Echtzeit und auf den Meter genau, auch innerhalb von Gebäuden. Dank des exakten Trackings waren die Begegnungen aller Personen nachvollziehbar – das elementare Instrument für eine dauerhaft wirkungsvolle Gesundheitsverteidigung.

Kontakte – vor allem mit unbekannten Menschen – galten als beständiges Gesundheitsrisiko und sollten aus Eigen- und Gemeinschaftsinteresse unbedingt vermieden werden. Doch wie immer gab es Unverbesserliche, die keine Scheu vor ungezügelten sozialen Kontakten zeigten. Aus diesem Grund war das *Ministerium für Gesundheitsverteidigung* gezwungen, ein verbindliches Begegnungsbudget festzusetzen. Jeder Bürger hatte das Recht, monatlich zehn Unbekannten näher als 1,5 Meter zu kommen. Wenn eine Begegnung unterhalb dieses Mindestabstandes stattfand, so gab der Gute Helfer eine deutliche Warnung aus. Unverzüglich mussten die beteiligten Personen gleichzeitig über ihre Armbänder bestätigen, dass der Kontakt erwünscht war. Die vollständige Verfolgbarkeit jeder Begegnung, eine Reduzierung von Fremdkontakten sowie die Tatsache, dass alle sich nun wesentlich genauer überlegten, mit wem sie Verbindung aufnehmen wollten, waren von großem Vorteil. Fairerweise galt dies nicht für registrierte Freunde (maximal zehn) und Familienmitglieder ersten und zweiten Grades. In diesem Kreis waren Begegnungen unbeschränkt möglich.

Die Menschen fühlten sich wohl mit diesen Regeln, gaben sie ihnen doch ein hohes Maß an Freiheit und Sicherheit. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, die alle während der Pandemien aufgewachsen waren, schätzten die Kontaktwarnungen. Sie wussten, dass die Nähe zu Menschen potenziell tödlich sein konnte und versuchten, sie so gut wie möglich zu vermeiden. Ihre Traumatisierung führte bei vielen dazu, dass sie ihre Apartments kaum noch verließen. All das half auch wirkungsvoll dabei, das Wachstum der Erdbevölkerung einzudämmen. Denn die Menschen wussten inzwischen, dass jede und jeder Einzelne auch dafür Verantwortung trug.

Eine weitere wichtige Funktion des Armbandes stellte der ringsum verlaufende Leuchtring bereit, der sowohl akute Warnungen als auch einen dauerhaften Status anzeigen konnte. Warnungen erschienen als gelbes, oranges oder rotes Pulsieren, die Statusanzeige dagegen erschien in einem dauerhaften Leuchten, entweder in mahnenden Signalfarben oder in warmen positiven Schattierungen.

Das warnende Blinken trat zum Beispiel auf bei der Verwendung *Dunkler Wörter*, *Faktenhetze*, unautorisierter Annäherung an fremde Personen oder dem Erreichen einer Grenze. Dauerhaftes Warnleuchten machte den Träger kenntlich als Leugner, Hetzer oder Schädling. Hingegen zeigten ein warmes türkises oder goldenes Leuchten den Status eines Klimaretters oder Planetenheldin an. Eine Besonderheit stellte das violette Leuchten dar, das den Träger als ungeimpfte Person auswies. Es war äußerst selten anzutreffen, da diese Menschen am öffentlichen Leben praktisch nicht teilnehmen konnten und ihr einsames Dasein innerhalb ihrer kleinen Wohnungen verbrachten. Kontakte mit anderen Personen waren aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt, obgleich die Geimpften vor Ansteckung geschützt waren. Hier war der erzieherische Effekt hin zu mehr Solidarität ausschlaggebend.

Mit Einführung der Guten Helfer war auch ein altes juristisches Problem endlich gelöst worden. In der Vergangenheit konnten viele Übeltäter nicht verurteilt werden, da die Staatsanwälte keine ausreichenden Beweise für die Schuld der Angeklagten erbringen konnten.

Heute, wo alles aufgezeichnet wurde, konnte dieses Prinzip umgekehrt werden. Jeder war so lange schuldig, bis sie oder er die eigene Unschuld bewiesen hatte. Diese Beweislastumkehr war längst überfällig, da im Grunde alle wussten, dass Menschen prinzipiell schuldbeladen waren.

Neben all den positiven und hilfreichen Eigenschaften des Guten Helfers gab es vor allem *eine* Situation, in der es vor allem Paare unangemessen fanden, wenn das Armband mithörte. Dies wurde nach zwei Jahren auch vom Klimaministerium anerkannt. Seither war es jedem Paar möglich, ihre Mikrofone gleichzeitig für fünfzehn Minuten zu deaktivieren. Um Missbrauch vorzubeugen, gab es diese Option je nach Alter ein bis vier Mal im Monat. Allerdings war vielen die Tatsache unbekannt, dass der Gute Helfer während dieser Viertelstunde weiterhin die Pulsfrequenz registriert. Diese sollte in einer bestimmten Weise an- und wieder absteigen, falls eine typische Aktivität vorlag. Blieben die Werte jedoch untypisch ruhig, so war zu vermuten, dass das Mikrofon zu anderen Zwecken deaktiviert wurde. Eine genauere Beobachtung für die folgenden Wochen und Monate und bei Wiederholung eine Vorladung waren dann die Folge. All diese Maßnahmen waren vollständig im Sinne von Gesundheit, Klima und Planet, denn aufrechte Bürger hatten nichts zu verbergen.